

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1985
NNU	54	247—254	Verlag August Lax

Ein spätsächsischer Friedhof in Wulfsen, Ldkr. Harburg

Von
Wulf Thieme

Mit 5 Abbildungen

Der Zufall war Auslöser für die Ausgrabungen eines großen Friedhofs aus der spätsächsischen Zeit in Wulfsen, Ldkr. Harburg. Auf der Suche nach Fossilien entdeckte ein Lüneburger Sammler im Mai 1974 dunkle Gruben und menschliche Skelettreste in der Abbauwand der Dorfsandgrube. Die Fundmeldung gelangte über das Museum für das Fürstentum Lüneburg an das Helms-Museum in Hamburg-Harburg. Dies leitete umgehend eine Rettungsgrabung ein.

Der neue Friedhof lag auf einem sich flach nach Süden neigenden Hang oberhalb eines steileren Abfalls in eine breite west-ost-verlaufende Schmelzwasserrinne, die wenige hundert Meter ostwärts in das weite Luhetal einmündet. In der Rinne verläuft heute der kleine Aubach.

Die erste Notgrabung 1974 erfolgte entlang der Abbaukante der Sandgrube. Sie erbrachte zahlreiche Brandbestattungen und 31 weiträumig angeordnete Körpergräber in Süd-Nord- und West-Ost-Richtung. Damit stand fest, daß hier ein größerer Friedhof zu erwarten war. Zwischen den Menschengräbern befand sich eine große Grabgrube mit einer Drei-Pferde-Bestattung (AHRENS 1975), die für das Museum im Ganzen geborgen wurde.

In den nächsten Jahren kam es erneut zu Sandabbau, auch stürzten die steilen Wände der Grube wiederholt ab, so daß wiederum Gräber gefährdet wurden. Im Herbst 1978 mußte deshalb eine zweite Rettungsgrabung erfolgen. Dabei wurde festgestellt, daß Pfostensetzungen und einige Grabgruben nur sehr flach in den sandigen Untergrund eingetieft waren und deshalb durch die jährlich tiefer eingreifenden Pfluggillen gefährdet wurden. Diese Beobachtungen und die wissenschaftliche Bedeutung des Friedhofs machten die vollständige Ausgrabung des Gräberfeldes notwendig. Diese wurde 1982 abgeschlossen. Die örtliche Grabungsleitung hatte F.-K. Mahlstedt. Die Ausgrabung wurde durch Mittel des Landes Niedersachsen gefördert.

Eine vollständige Auswertung der Funde und Befunde steht noch aus, doch kann hier ein Überblick gegeben und ein erster Vergleich mit anderen Friedhöfen der spätsächsischen Zeit in der nördlichen Lüneburger Heide unternommen werden. Die

Grabungsfläche erreichte eine Ausdehnung von rund 105 m von Osten nach Westen und ungefähr 50 m in der Süd-Nord-Erstreckung. Darauf konnten 642 Körpergräber, wahrscheinlich 40—50 Brandgräber sowie fünf Grabgruben mit insgesamt sieben Pferden festgestellt werden.

Bei den Brandgräbern handelt es sich um Urnenbestattungen und um Leichenbrandhaufen, die von Pfostensetzungen umgeben waren. Diese Vier-, Fünf- und Sechs-Pfostensetzungen sind besonders im Südwesten, ungestört von Überlagerungen, vorhanden, während sie sonst auf fast dem ganzen Friedhofsareal in kleinen Gruppen, meistens nur in Resten, zwischen den Körpergräbern auftreten, wie ja

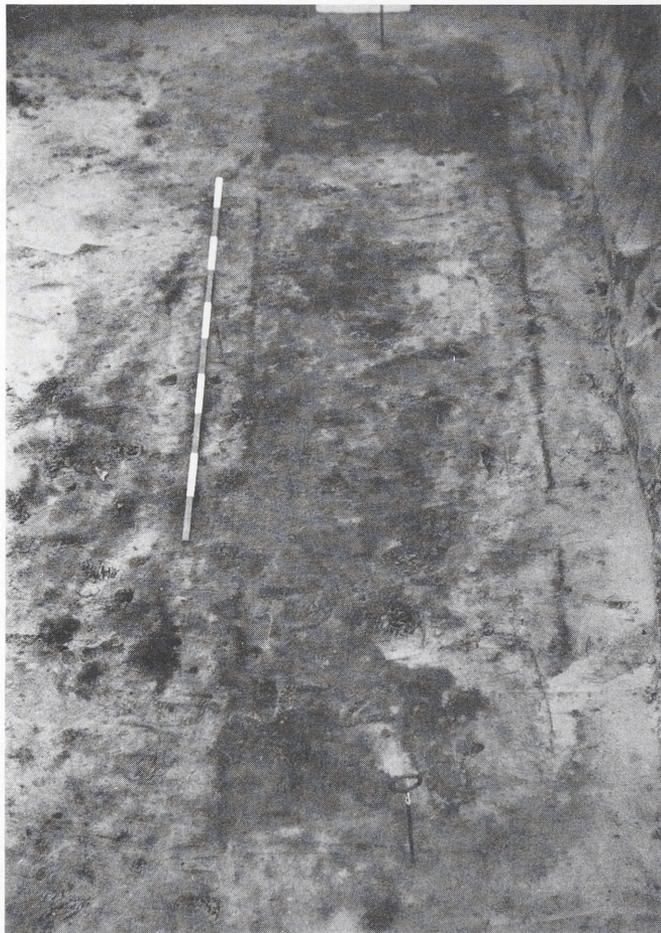


Abb. 1

Wulfen, Ldkr. Harburg – Fundplatz 8.
Spätsächsisches Gräberfeld: Grab 846 – Sargverfärbung.

auch Leichenbrand, Tonscherben und geglähte Beigaben überall in den Füllungen der Körpergrabgruben vorkommen. Leichenbrandhaufen oder Brandgruben zwischen den Pfostensetzungen konnten hier nicht mehr nachgewiesen werden. Kleingruppen von Pfostensetzungen, die ursprünglich Leichenbrandhaufen umgaben, sind inzwischen verschiedentlich als früheste Bestattungen auf spätsächsischen Friedhöfen wie beispielsweise in Hittfeld-Karoxbostel und Maschen, beide Ldkr. Harburg, Oldendorf/Luhe und Ehlbeck-Rehrhof, beide Ldkr. Lüneburg, beobachtet worden (LAUX 1978—80, 116). Wegen der Störungen durch spätere Belegungsphasen ist in Wulfen vorerst keine Zeitgleichheit oder Abfolge von Leichenbrandhaufen- und Urnenbestattungen festzustellen. Die Urnen sind weitgehend zerstört oder zerpflegt überliefert. Sie kommen auf anderen gleichzeitigen Friedhöfen sehr selten vor.

324 Gruben von Körpergräbern weisen in Süd-Nord-Richtung und 304 in West-Ost-Richtung. Nur wenige Gräber weichen von dieser Regel ab. Sie sind um inzwischen eingeebnete Grabhügel, die nur noch anhand von größeren Kreisgräben nachzuweisen sind, bzw. in einer Diagonallinie in Südwest-Nordost-Richtung geordnet. Alle Grabgruben sind in ihren Ausmaßen weitgehend den Sarg- und damit den Körpergrößen der Toten angepaßt. Die Tiefen der Gruben sind nur bedingt von den Bodenverhältnissen abhängig. Sie reichen normalerweise 0,80—0,90 m in den Boden hinein, bei flachen Gruben beträgt die Tiefe auch nur knapp 0,50 m, bei sehr tiefen Gruben manchmal bis 1,10 m. Die Toten lagen in Bohlen- oder Baumsärgen (Abb. 1). Die Erhaltung der Holzteile und der Skelette war sehr unterschiedlich.



Abb. 2

Wulfen, Ldkr. Harburg – Fundplatz 8.
Spätsächsisches Gräberfeld: Grab 464 (Pferd V).

Die genannten fünf Pferdegräber sind sehr weit über den Friedhof verteilt, vier liegen im Bereich von Brandbestattungen, eine am Innenrand eines Kreisgrabens. Alle Pferde, vier- bis siebenjährige Hengste, sind ohne Zaumzeug oder Sattel bestattet worden. Der Kopf lag immer im Süden, vier Pferde sind auf die linke Seite gebettet worden (vgl. *Abb. 2*), während drei mit untergewinkelten Beinen auf dem Bauch mit erhobenem Kopf gelagert wurden. Keines der Pferde läßt sich einem Mann oder einer Frau zuordnen. Sie sind deshalb nicht mit den Reitergräbern in Hollenstedt, Ldkr. Harburg, und Hamburg-Schnelsen zu vergleichen, und auch nicht mit dem Befund in Ehlbeck-Rehrhof, Ldkr. Lüneburg (LAUX 1971, 231 f.).



Abb. 3

Wulfen, Ldkr. Harburg – Fundplatz 8.

Spätsächsisches Gräberfeld: Grab 866 – freigelegtes Skelett einer Frau mit Perlenkette.

Die Männergräber enthalten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine Standardausrüstung mit Gürtelschnalle und Messer. Schon die Beigabe eines Feuerstahls, einer Pfeilspitze oder eines Lanzenschuhs ist eine Besonderheit. Als reichhaltig für Wulfsener Verhältnisse muß man den Inhalt eines Männergrabes bezeichnen, der einen Sax, zwei Messer, zwei Schnallen mit Beschlag, einen Feuerstahl und einen Kamm umfaßt. Das Grab läßt sich mit einem ähnlichen aus Hittfeld-Karoxbostel (AHRENS und WEGEWITZ 1965/67, 149) und Grab 3 aus Tangendorf, Ldkr. Harburg (WEGEWITZ 1968, 101 f.), vergleichen. Ein Vollbewaffneter fehlt im Gegensatz zu Hollenstedt, Maschen und Tangendorf, alle Ldkr. Harburg (WEGEWITZ 1968, 34 f., 69—71, 100 f.). Desgleichen scheinen Reiter zu fehlen, die in Ketzendorf, Ldkr. Stade, und Oldendorf/Luhe, Ldkr. Lüneburg, sich durch ihre Sporengarnituren auszeichnen (B. THIEME 1978—80, 77—83; LAUX 1978—80, 108 f.).

Dagegen entsprechen die Ausstattungen mehrerer Frauengräber den reichen Grabinhalten aus Buchholz-Vaensen und Maschen, beide Ldkr. Harburg, aus Ketzendorf, Ldkr. Stade, und aus Oldendorf/Luhe, Ldkr. Lüneburg. Neben den vielen Frauengräbern, die nur die Grundausrüstung mit einem Messer oder mit Messer und Nadelröhre enthalten, kommen mehrere mit Perlenketten (*Abb. 3*) oder mit Fibeln oder sogar mit beiden vor. Weiterhin sind als Beigaben Schlüssel, Ohr- und Halsringe zu nennen. Besonders geschmückt hatte man eine Tote, die zwei Ohrringe, einen Halsring, eine kurze Perlenkette sowie eine rautenförmige Fibel und einige Gerätschaften trug.

Allein 20 Fibeln wurden geborgen. Es kommen runde, rechteckige und rautenförmige Scheibenfibeln sowie gleicharmige Fibeln vor. Unter den runden Scheibenfibeln finden sich mehrere mit dem Kreuzmotiv, einzelne mit eingravierten Kreisäugen sowie mit einer schlichten Heiligendarstellung, auch münzähnliche Broschen sowie Preßblechfibeln (Auswahl *Abb. 4*). Die runden Emailscheibenfibeln lagen vornehmlich im Ostteil des Friedhofs in dicht geordneten West-Ost-Gräbern, die nur wenige Beigaben enthielten. Doch wurden einzelne Fibeln schon in Süd-Nord-Gräbern angetroffen.

Obwohl aus Maschen, Ldkr. Harburg, Ehlbeck-Rehrhof, Holzen und Oldendorf/Luhe, alle Ldkr. Lüneburg, Altenmedingen, Ldkr. Uelzen, und Ketzendorf, Ldkr. Stade, (WEGEWITZ 1968; LAUX 1971a; LAUX 1971 b; MANGER 1968; B. THIEME 1978—80) zusammen schon 30 Fibeln vorlagen, haben die Neufunde aus Wulfsen das Spektrum noch erweitert. Bei den meisten Exemplaren handelt es sich auch weiterhin um Einzelformen. Allein die kleinen runden Emailscheibenfibeln mit dem Kreuzmotiv und die undeutlichen münzähnlichen Broschen treten mehrfach auf.

Insgesamt sind 32 Perlenketten in Wulfsen gefunden worden (vgl. *Abb. 5*), davon zwei zusammen mit einer Fibel. Hinzu kommen noch Bestattungen, in denen einzelne Perlen lagen. Schon in den Brandgräbern sind Ketten mit zusammengesetzten Mosaikperlen, Perlen mit Schachbrettmotiv und gestreiften Röhrenperlen anzutreffen. Bei den Ketten aus den Körpergräbern zeichnen sich in Wulfsen anhand der Perlenzusammenstellung vier Typen ab: lange Ketten, die symmetrisch beiderseits einer großen Mittelperle angeordnete zusammengesetzte, bunte Mosaik-, Schach-

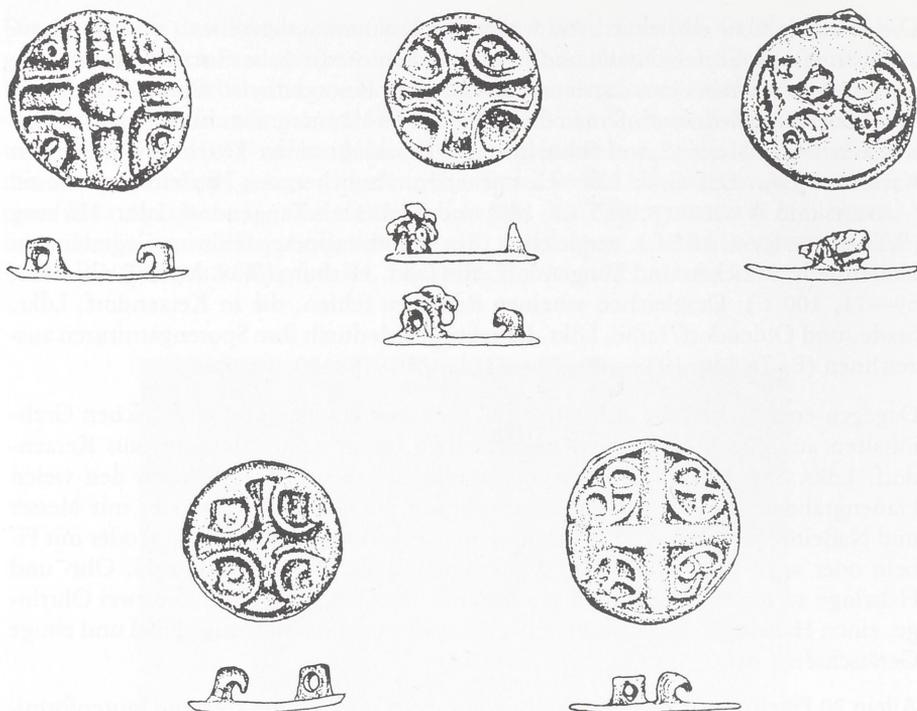


Abb. 4
 Wulfen, Ldkr. Harburg – Fundplatz 8.
 Spätsächsisches Gräberfeld: Auswahl von Emailscheidenfibeln.
 M. 1:1.

brett-, gestreifte Röhren- und Augenperlen sowie orangefarbene doppelkonische Perlen aufweisen; Ketten mit Amethystperlen und gläsernen durchscheinenden grünen Röhren- und gelben Überfangperlen. Sodann liegen in einigen Ketten diese beiden Typen gemischt vor. Weiterhin sind kurze Ketten mit rundlichen blauen und gelben Perlen, auch Kleinperlen und Überfangperlen zu erwähnen. Für die Zeitstellung der Perlenketten ist außer dem Vorkommen in Brandgräbern und der Kombination mit Fibeln eine Münze von Kaiser Ludwig d. Frommen mit Christiana-Religio-Prägung, die Dr. G. HATZ, Hamburg, bestimmte, von Bedeutung. Die Münze war zusammengerollt als Perle auf einer Kette aufgezogen.

Aus Kindergräbern sind verschiedentlich durchbohrte Tonkugeln geborgen worden, die Webgewichten ähneln. Dies entspricht Beobachtungen in Ketzendorf (AHRENS 1978—80, 47, Abb. 9).

Im Gegensatz zu Maschen (WEGEWITZ 1968, 35, Grab 202) kommen in Wulfen keine Trachtbestandteile mit anglo-irischem Tierstil vor, aber auch keine Stücke eines festländischen karolingischen Zierstils wie in Ketzendorf (B. THIEME 1978—80, 74—76).



Abb. 5

Wulfsen, Ldkr. Harburg – Fundplatz 8.

Spätsächsisches Gräberfeld: Grab 411 – Glasperlenkette (weiße Punkte = zerfallene Perlen).

Als Urnen und zerbrochen in der Füllerde der Körpergräber sind Tongefäße der Brandbestattungsphase überliefert. Es handelt sich einerseits um grob geglättete, gedrungene Gefäße mit dünn ausgezogenem kurzem Rand über einer Halskehle bzw. um tonnenartige Gefäße, andererseits um recht ordentlich geglättete Tonware mit feiner Magerung, wie sie schon aus Maschen und Tangendorf bekannt ist.

Der Friedhof von Wulfsen, Ldkr. Harburg, ist bislang die größte Anlage dieser Art aus der Karolingerzeit in der Lüneburger Heide. Die Grabinhalte auf dem Friedhof machen einen recht gleichmäßigen Eindruck, so daß eine bäuerliche Bevölkerung angenommen werden darf, die hier bestattet hatte. Reiche Großbauern oder Angehörige des niederen Adels scheinen hier nicht beerdigt worden zu sein.

Auf dem Friedhof muß aufgrund der über mehrere Abschnitte der Fläche verbreiteten Pfostensetzungen, Urnen und Resten von Brandbestattungen in den Grubenfüllungen der Körpergräber zunächst ein größerer Brandgräberkomplex bestanden haben. Die Überreste deuten mehrere Gruppen unterschiedlicher Ausdehnung an. Vielleicht gehören die Pferdebestattungen schon zu der Brandgräberphase. Große Teile des Brandgräberfriedhofes werden von Körpergräbern überlagert. Diese ergeben zwei ausgedehnte Bereiche. Ein weites Areal nehmen die Süd-Nord-Gräber ein, die entweder weiträumig verteilt sind oder in geschlossenen Reihen und Gruppen vorkommen. Dazwischen schieben sich teilweise überlagernd zwei kleine Komplexe mit Südwest-Nordost-Gräbern und verstreut liegenden West-Ost-Gräbern. Der Ostteil des Friedhofs wird im wesentlichen von dicht gesetzten, in Reihen geordneten

West-Ost-Bestattungen belegt. Einzelne frühe Süd-Nord-Gräber liegen im Zentrum von Kreisgräben, die nur ganz flache Hügel umgeben haben können; denn sie werden schon von Süd-Nord-Gräbern überlagert. Über die große Zweiteilung des Friedhofs hinaus zeichnen sich mehrere Grabgruppen ab, wohl die Bestattungsbereiche einzelner Familien.

Der Beginn des Friedhofes mit den Brandgräbern muß im 7. Jahrhundert angenommen werden, zur Wende in das 10. Jahrhundert wird der Friedhof aufgegeben worden sein. Wahrscheinlich erfolgen die nachfolgenden Bestattungen auf dem Kirchhof in dem Wulfsen benachbarten Dorfe Pattensen.

LITERATUR:

- C. AHRENS, *Ein neues spätsächsisches Gräberfeld mit Dreifach-Pferdebestattung bei Wulfsen, Kreis Harburg*. — Hammaburg NF 2, 1975, 119—124.
- C. AHRENS, *Der Befund des spätsächsischen Gräberfeldes Ketzendorf bei Buxtehude*. — Hammaburg NF 5, 1978—80, 9—50.
- C. AHRENS u. W. WEGEWITZ, *Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1965 bis zum 31. Dezember 1967*. — Harburger Jahrbuch 12, 1965/67, 117—174.
- F. LAUX, *Frühgeschichtliche Grabhügel bei Rehrhof, Gem. Ehlbeck, Kr. Lüneburg*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 40, 1971, 230—232 (= 1971 a).
- F. LAUX, *Reihengräberfeld bei Holzen, Kr. Lüneburg*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 40, 1971, 233 f. (= 1971 b).
- F. LAUX, *Der Reihengräberfriedhof in Oldendorf, Samtgemeinde Amelinghausen, Kr. Lüneburg/Niedersachsen. Ein Beitrag zu den frühgeschichtlichen Gräberfeldern im Barden-gau*. — Hammaburg NF 5, 1978—80, 91—147.
- R. MANGER, *Der frühmittelalterliche Körpergräberfriedhof von Altenmedingen, Kr. Uelzen*. — Uelzener Beiträge 2, 1968, 9—31.
- B. THIEME, *Ausgewählte Metallbeigaben aus dem Gräberfeld von Ketzendorf, Kreis Stade*. — Hammaburg NF 5, 1978—80, 65—89.
- W. WEGEWITZ, *Reihengräberfriedhöfe und Funde aus spätsächsischer Zeit im Kreis Harburg*. — Neumünster 1968.

Anschrift des Verfassers:

Wulf Thieme M.A.
Helms-Museum
Museumsplatz 2
2100 Hamburg 90